

Homilie zu Mk 10,2-16  
27. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
5.10.2003 Fürstzell

### Zum Kyrie

Wenn wir nachher "Herr, erbarme dich" sprechen, dann hätte ich gerne, daß im Land herum bekannt würde, was eigentlich das Erbarmen ist. Die Normalvorstellung ist immer z. B. der unter die Räuber Gefallene, der nach Erbarmen schreit, und der Blinde, der "erbarme dich" schreit. Wir meinen, Hilfeleistung sei Erbarmen. Ich sage: ja - aber nein. Im biblischen Bereich ist **Erbarmen** ein ganz besonderer Akt. Da werden wir nämlich gesehen - ob nun äußerlich arm oder reich - als letztlich ohne Sinn auf dieser Welt lebend. Eine Krankheit, die heute im Schwange ist, gelitten, wird: Man findet keinen Sinn mehr. Wozu leben? Dadurch, daß rein geschichtlich das uns passiert ist, daß wir **berufen** worden sind, **eingesetzt und gesandt**, nur dadurch, da kam Sinn in unser Leben. Jetzt weißt du, woher du stammst, wer du bist, wohin du gehörsst und was du sollst.

- Woher du stammst:  
vom Herrn. Er hat dich berufen, unser Herr-Gott, unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes.
- Wer du bist:  
in der Berufung neugezeugt, Kind Gottes, Kind des Herrn.
- Wohin du gehörsst: in das dir anvertraute Lehen.  
Jeder prüfe, was das sein mag in seinem Leben, ihm aufgegebenen Menschen.
- Was du sollst: diesen Menschen "es richten" - "der Papa wird's schon richten" - denen es richten, den Kindern es richten, also Kleider richten, Essen richten, den Saal richten, Zimmer richten und am Ende ja sogar Gerichte auf den Tisch.

Das ist **das Richten**, das Gericht. Und **wir sind gesandt** also, **bei den uns Anvertrauten das in die Hand zu nehmen**, daran zu denken, es zu richten. Damit kommt Sinn in unser Leben. Und das ist das Erbarmen des Herrn, der uns berufen hat. Wir müssen das ernst nehmen: Das ist das Erbarmen des Herrn, der uns berufen hat. Er bringt durch die Berufung Sinn in unser ansonsten sich verlaufendes Leben, verendendes Leben. - Das wollte ich vorausgeschickt haben. Nachher sage ich noch ein Wort zum Evangelium, das auch dazu passen mag.

### Zum Evangelium

Ich möchte auf etwas aufmerksam machen, was ja eigentlich selbstverständlich ist, aber weil es so selbstverständlich ist, oftmals gerade nicht bedacht wird. Gestern sagte ich, es gibt das Chaos auf vielfältigste Weise, feindselig dem Menschen. Aber es gibt da den Kosmos, das Unternehmen der Natur und des Menschen gegen das Chaos, gegen diesen Feind und dessen Bedrohung, gegen dessen schlimmste Bedrohung: Leiden, Sterben, Tod. Wir suchen dem zu wehren im großen Unternehmen von Staat und Gesellschaft. Und das sollen wir nun zur Kenntnis nehmen, daß das nur vorläufig gelingt, aufs Ganze nicht gelingt. **Wir erliegen dem Feind, letztlich dann dem Tod.**

Dahinein nun das Evangelium: Die Macht des Todes ist gebrochen. Im Leiden und Sterben Jesu, im Tod am Kreuze und seiner Grablegung, da war er dem Tode scheinbar erlegen, er ist ihm auch erlegen, Mensch wie wir. Aber Gott hat ihn nicht im Grabe liegenlassen, hat ihn erweckt aus dem Tod, und der so Erweckte konnte auferstehen in unserer Mitte. Jetzt müssen wir das alles sehen: das Chaos, den Feind der Unternehmung des Menschen in Staat und Gesellschaft, und dann also das Erliegen, und so denn dann **das Osterereignis**, der Sieg in Gottes Kraft über den Tod. **Wir werden da hineingezogen.** Da das Evangelium uns verkündet worden ist, ist uns dieser **Ausweg durch den Tod eröffnet** worden. Und nun sollten wir uns gegenseitig und uns selbst herzlich als solche verstehen: Für uns ist also der Feind besiegt, die Macht des Todes gebrochen, die Auferstehung uns kundgetan. Und das macht in uns Hoffnung, Zuversicht, und zwar eine Hoffnung, die stärker ist als der Tod, als die Angst vor dem Tod, als der Druck der Sorge, als alles Leiden.

Und nun sind wir die, die - in diesem Glauben verankert - hier jetzt versammelt sind. Und das Geschehen, das wir feiern, ist **im Innersten ein Gedenken an diese Tat Gottes**, den Sieg über den Tod, **und im Äußeren eine Teilgabe des Erstandenen an uns.** Er hat das Vermächtnis eingesetzt, so daß, wenn wir dann nachher Speise und Trank auf dem Tisch haben und eine Tischgemeinschaft sind, eine Mahlgemeinschaft sind. **Er es ist, der in diesen Gaben sich uns schenkt samt seinem Sieg über den Tod.** Das laßt uns wissen.

Und dann halt auch dies: Aber wir sind und bleiben die, die bei allem Glück und aller Freude in der Furche der Leiden gehen, im Bachbett der Schmerzen unser Leben zerfließen sehen. Leiden, Sterben Angst, Not und Sorge, die kennen wir. Wiewohl wir wissen, wie Freude sein mag - Freude, die stirbt; aber das bleibt: **Leiden, Sterben, Tod. Die aber das annehmen**, sind genannt in der Lesung heute und im Evangelium "**die Kleinen**", **die Hilflosen**, die angewiesen sind auf Hilfe. Also laßt uns in unserm Selbstverständnis nun die sein, die da hineingezogen werden früher oder später, heftiger oder weniger heftig, in das Flußbett, das Strombett von Leiden, Sterben und Tod, und die darin aber, der Hoffnung teilhaft, klein zu sein wagen in dieser Welt, um dann also zu hören von ihm, der alles durchgemacht hat, von ihm zu hören: **"Die gelangen ins Königtum Gottes."** **Er ist ihnen der König**, und das heißt: der Beruf für ihn. **Er wird keins von uns verloren gehen lassen**, er will keins von uns verlorengelassen lassen, er wird uns einsammeln, zusammenholen im Königtum der Himmel.

In solche Gedanken steigen wir ein, in solchen wollen wir bleiben, wenn wir denn dann jetzt feiern, innerlichst gedenken an sein Leiden, Sterben, Kreuz und Tod und an die Auferstehung und in Auswirkung dann an unsere Leiden, unsere Ängste, unsere Nöte, die wir einbringen hier, um dann also aufzuschauen voll Hoffnung auf ihn, den Erstandenen, in dem Gott die Macht des Todes gebrochen, die Auferstehung uns kundgetan hat, daß wir denn der Auferstehung teilhaft werden.

Es ist ein großartiges Geschehen, wenn wir jetzt feiern. Die ganze Schöpfung mündet ein in solche Feier. Dessen laßt uns bewußt sein, es ist die offene Stelle aus Unheil heraus hin zu Gott, hin zum Licht.